

Arbeitsgruppe „Szeneinitiativen als integraler Bestandteil des regionalen Drogenhilfesystems“

Zusammenfassung der Diskussion

In der Arbeitsgruppe stellten die Referenten (Matthias Schubring / Eve & Rave Münster e.V.; Markus Hückelheim, Rüdiger Schmolke / eclipse e.V.) die Entwicklung ihrer Projekte, die Organisationsstruktur sowie die jeweilige konkrete Arbeitsweise dar. In der Diskussion, die der Vorstellung der Projekte *eclipse e.V.* und *Eve & Rave Münster e.V.* anschloss, wurden viele Gemeinsamkeiten in der Herangehensweise und Arbeit vor Ort deutlich, allerdings auch eine Vielzahl von Unterschieden:

- *eclipse* begreift sich nicht als „integraler Bestandteil des örtlichen Drogenhilfesystems“. Im Gegenteil grenzt sich die Arbeit von *eclipse* von der Drogenhilfe insofern ab, als das Ziel der Aufbau von gesundheitlichen Ressourcen durch eine selbstorganisierte, autonome soziale Infrastruktur in der Party-Szene abseits der etablierten Hilfestrukturen ist. *eclipse* betreibt also keine Aufsuchende Sozialarbeit und handelt nicht nach einem suchtpreventiv-intervenierenden Ansatz, sondern betreibt den Information und Aufbau von Ressourcen innerhalb der Party-Szene mit Selbstautonomie und Drogenmündigkeit als Leitbild der Arbeit. Nichtsdestotrotz ist *eclipse* vielfältig vernetzt und arbeitet mit anderen Szeneinitiativen und Trägern Berliner Suchthilfesystems zusammen. Auf diese Weise setzt sich *eclipse* für die intensivere Vernetzung von Hilfsangeboten ein, aber auch für eine Verbreiterung des Verständnisniveaus für Technoparties und die Partydrogenkultur. Darüber hinaus beteiligt sich *eclipse* fachlich an drogenpolitischen Diskussionen, mit dem Ziel der Förderung und Weiterentwicklung akzeptierender, konsumierendenorientierter Konzepte und einer humanen Drogenpolitik, und setzt sich seit Jahren für die Wiederaufnahme von Drug-Checking-Programmen und die Entkriminalisierung von DrogengebraucherInnen ein.
- Die Organisation von *eclipse* ist besonders horizontal geregelt, d.h. dass alle Aktionen und Projekte auf informellem Wege abgesprochen und Verantwortlichkeiten von Fall zu Fall neu geregelt werden. Unter den Workshop-TeilnehmerInnen schien *eclipse* damit einen Ausnahmefall darzustellen. Die Organisationsform von *eclipse* schafft so ein besonders hohes Maß an Partizipation unter den Mitgliedern, macht allerdings die Ausführung von Projekten oft auch schwierig und führt teilweise zu mangelnder Transparenz, vor allem nach außen.
- Die mit bis zu 40 Teammitgliedern große Anzahl von Leuten, die an der Ausrichtung einer Party-Aktion unmittelbar beteiligt sind, stellt offensichtlich eine Dimension dar, die viele andere Organisationen (gerade auch der professionellen Drogenhilfe) in der Einbindung von Aktiven und der Durchführung überfordern würde. Die Größe des Teams wird aber von *eclipse* für unbedingt erforderlich angesehen; einerseits um den Betrieb des vielschichtigen Angebots (Entspannungs-Area, Beratungstätigkeit, Psychedelische Ambulanz) über vier Tage nonstop mit einem Mindestmaß an Betreuungskapazität im Rahmen eines Massen-Events (mindestens 4 Personen im Rahmen der Ambulanz und mehrere Personen im Kommunikations- und Beratungsbereich) bei gleichzeitigem Mindest-Qualitätsstandard der Betreuung aufrecht erhalten zu können; andererseits, um die rein ehrenamtlich tätigen Team-Mitglieder nicht zu überfordern.
- Deutlich wurde zudem, dass für die Arbeit im Rahmen von *eclipse* wie anderer Szeneorganisationen eigene Party-Erfahrungen und die Erfahrung von Außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen (die allerdings nicht zwangsläufig oder

ausschließlich Drogenerfahrungen sein müssen) der Team-Mitglieder in der Beratung und Unterstützungsleistung einen Kompetenzgewinn ausmachen und häufig auch verbal in die Beratungsarbeit einfließen.

- Auch TeilnehmerInnen einiger anderer Szeneorganisationen betonten, dass zwar einerseits Konsens darüber besteht, dass Drogenerfahrungen – auch und gerade im Partykontext – auch problematische Auswirkungen haben können. Andererseits scheint die Leitidee der meisten Szene-Selbstorganisationen auch auszumachen, dass Drogengebrauch unter hoch reflektierten Bedingungen im geschützten Rahmen, bei Beachtung von adäquaten Vorsichtsmaßnahmen und mit Hilfe anderer Drogenerfahrener durchaus positive Auswirkungen haben kann (Einfluss von Set & Setting auf die Drogenwirkung, Erfahrungen der psycholytischen Therapie).
- Auch von VertreterInnen anderer Szenorganisationen wurde darauf hingewiesen, wie sehr die Kriminalisierung von DrogengebraucherInnen die Möglichkeiten effektiver Informations-, Aufklärungs- und Beratungstätigkeit vor Ort behindert, indem sie Konfliktsituationen in der Arbeit produziert (z.B. indem eclipse als Betreiber einer Chill-area das Verschaffen einer Gelegenheit zum Drogenkonsum vorgeworfen wird).

Markus Hückelheim, Rüdiger Schmolke

eclipse e.V.